

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seitzer Straße 32, V., Volkshaus
Telephon 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einseitige
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Hierate werden nur gegen
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 37.

Sonnabend, den 12 September 1914.

18. Jahrgang.

Unsre Aufgaben während des Krieges.

Ueber einen Monat her loht die Kriegsfackel über Europas Großstaaten. Schwere Opfer an Gut und Blut bringen Siegende und Besiegte. Das fürchterlichste Menschenmorden, das die Menschheit je gesehen hat, ist in vollem Gange. Uns Deutschen wurde der Kampf aufgezwungen. Da heißt es Besonnenheit behalten und mit kühlem Verstand und warmem Herzen wachsam bleiben für Kultur-erzengnisse und Kulturarbeit.

Denn es gibt genug kleinliche Geister, die in dieser Zeit allgemeiner Opferbereitschaft nur an sich denken. Sie „verpropantieren“ sich während der Mobilmachung aus lauter „Fürsorge“ um ihren lieben Magen, sie raufen ihre Sparsinnige zusammen und sie wollten nichts mehr hören von Gewerkschaftsbeiträgen.

Die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit hat seit Jahren den Gedanken menschlicher und kollegialer Solidarität mit Erfolg propagiert, aber der schweren Belastungsprobe, die in diesen harten Zeiten auf den einzelnen einbringt, hat sich so mancher nicht gewachsen gezeigt.

Andererseits haben wir auch viele erhebende Erscheinungen im Organisationsleben wahrgenommen. Die Bereitwilligkeit, mit der ältere Kollegen in die Bresche sprangen, wo die Vertrauensleute ins Feld ziehen mußten, die Anhänglichkeit an ihre Organisation noch im Felde, die Siegeszuversicht nicht nur in bezug auf die Außenfeinde, sondern auch in bezug auf den Bestand und bleibenden Wert unserer Bewegung in dieser stürmischen Zeit.

Wenn es allerdings nach der jetzt so massenhaft gelesenen Sensationspresse ginge, wäre bald ganz Deutschland ein wahres Tollhaus! Erst ist die Spionensucht künstlich gezüchtet worden, dann kam die Automobiljagd, die manche Opfer forderte, weiter die abscheuliche Ausländerhege, dann die „Berichte“ von russischer Freigebigkeit usw.

Da kann man es fast begreiflich finden, wenn die französische und englische Presse ihre Niederlagen in „Siege“ umschreiben, wo man im eignen Lande erleben muß, daß zahlreiche Journalisten und Verleger nur ein Interesse haben: die schlechtesten Instinkte zu wecken und damit Geld zu machen!

Körnlich wohlklingend erweisen sich demgegenüber die antimilitarischen Situationsberichte in ihrer knappen, schlichten, zurückhaltenden Tatsachendarlegung. Und auch die Arbeiterpresse hat in dieser Zeit allgemeiner Ausregung ernste und schwierige Aufgaben, denen sie sich zumeist durchaus gewachsen zeigt.

Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß man freilich deshalb sagt, weil man in ihm ein politisch rückständiges Land sieht. Wir können und wollen in dieser Stunde natürlich nicht unterfragen, was daran ist, aber das dürfen wir auch in diesen Zeiten nicht vergessen: die westlichen Länder haben freiere Verfassungen und die arbeitenden Klassen dort haben den Krieg nicht gewollt! Wir dürfen uns den Blick nicht trüben lassen: Der eigentliche Feind ist der russische Absolutismus! Mit ihm gilt es gründlich abzurechnen und hier sehen wir alles ein, um von Europa den lastenden Druck ein für allemal zu nehmen. Es ist kennzeichnend für die breitesten Volksschichten, daß die zahlreichen Siege der letzten Woche vom westlichen Kriegshauptplatz nicht entfernt die frohe Stimmung auslösen konnten, wie der Sieg gegen die Russen, die nun endlich erismal aufs Haupt geschlagen sind, nachdem sie in den ostpreussischen Provinzen müßig gehaust hatten.

Die Gewerkschaften haben während des Krieges große Aufgaben zu lösen. Die meisten Verbände machen gewaltige Summen flüssig, um die arbeitslosen Kollegen zu unterstützen, oder auch den Familien der ins Feld gezogenen Mitglieder dementsprechend finanziell beizustehen. In einzelnen Orten werden freiwillige Sammlungen in die Wege geleitet, was nur gutgehen werden kann. Wir können untern in Arbeit stehenden Mitgliedern nur dringendst empfehlen, den Verzicht des Kollegen Balte-Hannover, freiwillige Beiträge zu leisten, weitmöglichst zu berücksichtigen. — In den Zahlstellen ist darauf hinzuwirken, daß die in Arbeit stehenden Kollegen ihre Beiträge pünktlich abführen. Rückstände sollten nicht vorkommen, der Krieg wird sich in die Länge ziehen, und so werden die Gelder zu Unterstützungszwecken sehr notwendig gebraucht. Die Versammlungen sind nicht verboten. Gerade während des Krieges haben die Mitglieder besonders die Verpflichtung, an denselben teilzunehmen. Streng ist darauf zu achten, daß die Unternehmern die tariflichen Bestimmungen innehalten, und wo dieses nicht geschieht, ist im „Steinarbeiter“ darüber äußerst wahrheitsgemäß zu berichten. — Wenn von einzelnen Firmen Arbeiterentlassungen geplant sind, es wird manchmal an den nötigen Beistellungen fehlen, so ist auf eine Verkürzung der tariflichen Arbeitszeit hinzuwirken. Vernünftige Unternehmern werden dem auch ohne weiteres stattgeben.

Die fünfte Kriegswoche.

Auf den Kriegshauptplätzen ging es in der fünften Woche Schlag auf Schlag. Zunächst fanden wir unter dem Eindruck des Seevorkriegs bei Helgoland, bei dem Deutschland einiaes kleine Kreuzer verlor, die Engländer aber von ihrer Uebermacht sich nachher immer schwerer Rechtfertigung eines Teiles ihrer Schiffe zurückzogen. Als dann der große Sieg der Deutschen in Eupringen in der Schlacht

von Tannenberg mit der Gefangenahme von über 90 000 Russen voll in die Erscheinung trat, was die schmerzliche Empfinden über den Ausfall des ersten Seekampfes jeder überwinden. In Frankreich reichte sich unterdessen Sieg a Sieg. Zwischen Reims und Verdun wurden zehn französische Infanteriekorps zurückgeworfen. Die Sperrbesetzungen im nördlichen Frankreich wurden sämtlich von den Deutschen genommen, dazu einige Stungen. Die englische Armee wurde teilweise aufgegeben. Am Ende der Woche kam die Meldung, daß Reims ohne Kampf besetzt sei. Die französische Regierung verlegte ihren Sitz nach Etalaz zweifelhafte Proklamationen nach dem sicheren Vordanz. Deuts Kavallerie streifte bereits bis vor Paris. In Belgien wird umwerpen gekämpft, einige Ausfälle aus dieser harten Festung Inten zurückgeschlagen werden. Der Frontkrieger in diesem Land dauert fort, die Universitätsstadt Brüssel fiel ihm zum Opfer. Es wurde amtlich festgestellt, daß nirgends ein Mißerfolg der Deutschen zu verzeichnen ist. Die Zahl der Gefangenen dürfte mit 150 000 auf zu gering veranschlagt sein. Die Kriesschlachten im Westen und Ostpreußen werden aber noch überboten durch die Millionen Schlacht bei Tannenberg, die am Schluß der Woche bereits zehn Tage in ihr noch nie dagewesenen Ausdehnung tobte. Die Oesterreicher hupften gegen eine bedeutende Uebermacht der Russen, denen sie so schwere Verluste beibrachten, obwohl erst von österreichischen Zeilagen die Rede sein konnte. Die Oesterreicher konnten allerdings Tannenberg nicht halten, aber die Russen dürften es wohl kaum lange bestehn.

Zeitungsnachrichten zufolge verließen einige Führer der Sozialdemokratie Italiens, daß jenes Land an der Seite Frankreichs kämpfen soll. Die italienischen Genen übersehen dabei vollständig, daß der Krieg von Rußland direkt gewollt wurde und daß wir Deutschen alles tun müssen, um den Faschismus zu vernichten. Wenn dabei Frankreich stark zu leiden hat, so ist es daran wegen seiner Koalition selbst schuld. Wenn in Frankreich einige Genossen ins Ministerium eintraten, so war das nach dem Kriegsausbruch zu spät, ein früherer Eintritt hätte in jenes Land eher vom Vorteil sein können. Es wäre unsern Genossen vielleicht geblüht, Frankreich davon abzuhalten, sich bedingungslos dem Faschismus zu fügen zu schmecken.

Ueber 6000 Mitglieder stehen im Feld.

Der Verbandsvorstand hat eine Umfrage veranstaltet, wie groß die Zahl der zu den aktiven Berufenen und Arbeitslosen ist. Aus den Erhebungen wollen wir nur einige Detailangaben machen, in welcher Weise die einzelnen Zahlstellen von den Kriegswirren betroffen wurden. Die erste Ziffer gibt die Zahl der Einberufenen an, die in Klammern gefetzte gibt Auskunft über die Zahl der Arbeitslosen. Wir haben nachstehende Zahlstellen hervor:

- Gau A l t e n b u r g: Arnsdorf 8 (Arbeitslose keine), Cune- wald 47 (41), Ströbel 57 (2), mit verkürzter Arbeitszeit wird in Ströbel und Oberpeilaugearbeit.
 - Gau L e i p z i g: Kirchberg 5 (40), Leipzig I 47 (5), Wurzen 149 (6).
 - Gau H a n n o v e r: Gommen 165 (37), Hannover 39 (5), Hasserode 142 (30). In letzter Zahlstelle wurde verkürzte Arbeitszeit eingeführt.
 - Gau R ö l n: Köln I 26 (8), Kesselbach 17 (16), Kottenheim 22 (1), Magden 130 (arbeitslos keiner), Zinnhain 25 (arbeitslos keiner).
 - Gau K a r l s r u h e: Dürckheim 35 (26), Kirchhaujen 26 (12), Kaiserslautern 43 (10), Böllingshofen 34 (32), Rammelsbach 57 (28), Sulzfeld 40 (38), Tiffenbach 51 (arbeitslos keiner).
 - Gau R e g e n s b u r g: Bered 38 (arbeitslos keiner), Hauzenberg 20 (5), Metten 24 (71), Selb 28 (arbeitslos keiner), Gessert 38 (3).
 - Gau W ü r z b u r g: Kottener 22 (34), Randersader 62 (1), Kleinrinderfeld 66 (15), Steinach 50 (4), Sommer- und Winterhausen 34 (arbeitslos keiner), Nürnberg 72 (16), Würzburg 24 (arbeitslos keiner).
- Durch die Erhebungen ergab sich dann noch folgendes:
Am 7. September waren arbeitslos 2207 Mitglieder.
Zum Kriegsausbruch sind eingezogen . 6705
Davon verheiratet . 5475

Die Aktiengesellschaften in der Steinindustrie.

Auch in der Steinindustrie eht die Entwicklung dahin, daß immer mehr Aktiengesellschaften gebildet werden. Die Betriebsweise in den Steinbrüchen wird mit den modernsten Maschinen vollführt, die natürlich große Anschaffungskosten erfordern. Es hat eben aufgeführt, daß da oder dort, wo man unermüdet Steine zu finden hoffte, irgendein Fachmann einen Betrieb anlegen kann. Wenn heute ein Steinbruch erschlossen werden soll, dann ist die Erschließung voraus, daß das Unternehmen kapitalträchtig gefördert werden kann. In dieser Hinsicht haben sich aber die Verhältnisse bedeutend geändert. Früher genügte ein kleines Kapital, und wenn ein Grundstück mit abbaubwürdiger Gesteinsmasse ausfindig gemacht war, so konnte sich der Steinmeiester etablieren. An Aufträgen fehlte es kaum, bi der Uebernahme von Arbeiten war das Stellen einer Kation nur in den seltensten Fällen nötig. Wer nun heute seine Betriebe, vornehmlich in der Hartsteinindustrie, betreibt, wird finden, daß die

selben nur mit Hilfe recht beträchtlicher Kapitalien derartig ausgestattet werden konnten.

Im Jahre 1913 wurden in der Steingewinnung und Bearbeitung 35 Aktiengesellschaften gezählt, die über ein Kapital von 42 612 000 Mk. verfügten. Das ist für unsre Verhältnisse eine ganz gewaltige Summe. Daraus kann man sich einen ungefähren Begriff machen, in welcher Weise durch die großen Betriebe die kleineren geschädigt werden.

Mit Reingewinn arbeiten 25 Gesellschaften, die über ein Aktienkapital von 37 047 000 Mk. verfügten, die übrigen 10 Gesellschaften konnten eine Dividende nicht verteilen. Die 25 Gesellschaften konnten insgesamt einen Gewinn von 4 013 000 Mk. verteilen, während die übrigen 10 einen Verlust von 1 376 000 Mk. buchen mußten. Wenn diese Werte mit Verlust arbeiteten, so kommt das daher, weil größtenteils deren Anlage ohne weitläufige geschäftliche Dispositionen vor sich ging. Wir könnten ja die Werke einzeln anföhren, wollen dies aber unterlassen. Soweit die Dividendenauschüttung in Betracht kommt, sei folgendes hervorgehoben: Ueber 5—6 Prozent Dividende zahlten 2 Gesellschaften, über 6—7 Prozent 3, über 7—8 Prozent 4, über 8—9 Prozent 1, über 12 Prozent 2, und über 20 Prozent 1 Werk. Im allgemeinen aber muß man sagen, daß die Aktiengesellschaften in der Steinindustrie sich nicht glänzend rentieren.

Berliner Brief.

Zu den am ärgsten durch die Ereignisse der letzten Jahre mitgenommenen Klassen gehört unweifelhaft die unsre. Wohl keine Kollegenchaft hat den Unbillen der Verhältnisse derartige Opfer bringen müssen als die Berliner. Schon die unter normalen Verhältnissen grassierende Arbeitslosigkeit hat Zustände geschaffen, die dem Uebrigewesten unerklärlich bleiben, selbst wenn man sie noch so natürlich schildert. Ein Beweis hierfür ist die lange Spanne Zeit, welche die Einführung der Erwerbslosenunterstützung in unserm Berlande erforderte. Große finanzielle Opfer kostete uns die vor zwei Jahren als Notbehelf errichtete lokale Arbeitslosenunterstützung, doch hat sie sich, wie allseitig anerkannt, gut bewährt. So, selbst einige der damaligen größten Gegner derselben bedauern heute, daß wir nicht einige Jahre früher mit dem Bau dieses wichtigen Unterstützungszweiges begonnen haben, ständen wir noch heute alsdann wahrscheinlich bedeutend gestärkter da.

Wie notwendig eine gestülkte Kasse ist, hat uns das laufende Jahr wieder mit aller Deutlichkeit bewiesen. Konnte die Zentral- kasse die an sie gestellten Anforderungen mit Leichtigkeit überwinden, so schmolz unsere Volkstasse nach dem siebenwöchigen Kampfe zusammen bis auf den Arbeitslosenfondus, der uns allerdings durch sein Vorhandensein in den Stand setzte, gegebenenfalls noch einmal so lange zu den bis jetzt gezahlten Unterstützungssätzen im Kampfe zu verharren. — Der eingetretene Friede im Verufe überhob uns der für diesen Zweck nicht vorgesehenen Ausgabe und überließ den Fondus seiner Bestimmung, hier auch reichliche Verwendung findend. Die erwartete gute Konjunktur blieb aus. Nur ganz vorübergehend waren sämtliche Kollegen beschäftigt und gar bald stellten sich die an Arbeitslosigkeit gewöhnten Kollegen wieder ein in der unversiegbaren Hoffnung auf bessere Zeiten, auf einen guten Herbst. Schon zeigten sich einige gute Anzeichen auf die Erfüllung dieses Wunschens — ba liegen die Gewitterwolken am politischen Horizonte auf und mit einer Pöhllichkeit brach das Ungewitter über uns, unser Land, über die ganze europäische Zivilisation herein, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. —

Krieg! — Wie fürchterlich dröhnt uns das Wort in den Ohren — machtlos stehen wir ihm wie einem Naturereignis gegenüber. Zwanzig Prozent untrer Mitgliedschaft (196 Kollegen) stehen im Felde, darunter nicht wenige untrer besten gewerkschaftlichen Kämpfer, denen in erster Linie die Erfolge der letzten Jahre zu verdanken sind. — Diese tariflich festgelegten Erfolge auch zu hatten, ist Aufgabe der Zurückgebliebenen, deren Reichen jedoch auch durch den als Folge des Krieges eingetretenen Arbeitsmangel stark gelichtet sind. Zwar hat sich die nach dem Ausbruch des Krieges erfolgte Panik (ein großer Teil der Betriebe war, einige sind noch jetzt vollständig geschlossen) etwas gelegt. — In den Baugeschäften hat hierzu am meisten die anfänglich vom Magistrat angenommene Haltung beigetragen, welche alle nicht eiligen Bauten stilllegen ließ. Neuerdings wurde jedoch ihre Wiederfortführung beschlossen. Die Marmor- und Holzbranche ruht fast vollständig, die sogenannte Furnierbranche liegt völlig daneben. Nicht besser ergeht es der Stadtmetzgerei. In einigen Marmorwerken wird der Betrieb nur noch mit Arbeitsaufträgen für Kazarettzwecke, Feldtelegraphie und Telephonie usw. aufrechterhalten. Wenn diese beendet sind, dazu die Verhütbauten, dürfte die Zahl der Arbeitslosen sich wieder erheblich erhöhen. Zurzeit sind 155 Kollegen gemeldet.

Wie kein erscheinen uns die durchleierten wirtschaftlichen Kämpfe, wie schwach die Sicherung ihrer Erfolge angesichts des Wütens der rasenden Kriegsinurie. . . Jahrzehnte, Jahrhunderte alte Kulturwerke kommen ins Wanken. . . Noch sind wir am Beginn des völkermordenden Ringens, noch ist das Ende desselben nicht abzusehen; verfehlt wäre es daher, sich in diesem Momente irgendwelcher Zukunftspläne hinzugeben. Noch verheerlicher aber wäre es, wenn wir im schmerzlichen Fatalismus die Hände nutzlos in den Schoß legen wollten und alles teilnahmslos über uns ergehen ließen. Nein — können wir auch an der Gestaltung der Zukunft vorüberdunkeln nicht tun, so können wir uns doch gegenwärtig um so nützlicher machen und dadurch der Zukunft die Wege ebnen. Die Zentralinstitute haben uns bereits der in beschriebenden Weg gewiesen. Den Opfern des Krieges Hilfe und Bänderung ange- deihen zu lassen, ist unsre vornehmste Aufgabe. Leider sind uns auch hier wieder Grenzen gesetzt, über die vorhandenen Mittel können wir nicht hinausgehen und ganz ausgebeht dürfen wir uns auch nicht, weil nach beendeten Kriege die alten Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit wieder hervorbrechen werden, deren Ausprägung noch wie vor reiche Geldmittel erfordert. In Vordergrund der Verbandsaktion steht die Unterstützung der durch den Krieg arbeitslos gewordenen bzw. bliebenen Kollegen. Sie u haben auch wir gelehrt, wenn den Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft eine größere Summe angeschlossen wäre, doch sind die Gründe für die Bevorzugung arbeitsloser Mitglieder und damit in der Zahl der durch den Krieg erkrankten. Wenden sich doch das ehemalige Amtliche, behördliche und

private Hilfe, hauptsächlich den Familienangehörigen der Krieger zu... während die unblutigen Opfer des Krieges, die Arbeitslosen, fast nur bei ihren Organisationen Schutz finden.

Um die Hilfsaktionen unseres Verbandes durchführen zu können, erwacht den in Arbeit verbliebenen und in Arbeit tretenden Kollegen die heilige Pflicht, ihre arbeitslosen Kollegen über Wasser halten zu helfen.

Doch nicht das ordnungsgemäße Buch allein ist ausschlaggebend für treue Willkürerfüllung in diesen schweren Zeiten, noch viel mehr ist es das Verhalten im Arbeitsverhältnis, sowohl den Arbeitskollegen als auch dem Unternehmer bzw. Vorgesetzten gegenüber.

Wenn unsere Kollegen so nach jeder Richtung hin ihre Schuldigkeit tun, und nach der so oft bewiesenen Opfertätigkeit der Berliner Kollegenchaft ist nicht im geringsten daran zu zweifeln, werden wir auch über die schwere Zeit hinwegkommen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Beim Abschluß des 3. Quartals sind in den Zahlstellen neue Kassenbücher zu benutzen. Der Verband derselben geschieht gleichzeitig mit dieser Nummer des „Steinarbeiter“. Auch die Abrechnungsformulare für das 3. Quartal liegen bei.

Die Kontoauszüge für die Zahlstellen der Gaubezirke Berlin und Liegnitz sind, weil die Gauleiter im Felde gehen, direkt den Zahlstellen überhandt worden.

Für Elb-Lothringen, die Rheinpfalz und die jüdischen Teile der Rheinprovinz besteht zurzeit noch die Pafelsperrre. Die Zahlstellen in jenen Landesteilen können somit zurzeit bloß den „Steinarbeiter“ mittels Drucksache zugesandt erhalten.

Auszahlung der Sterbe- und Familienunterstützung.

Für unsere im Felde gefallenen Mitglieder wird nach Punkt 4 unseres Rundschreibens vom 17. August nur Sterbegeld ausbezahlt, wenn auch die amtliche Bestätigung hierher eingekandt wird, wie in allen andern Fällen.

In unserem Rundschreiben sowie in Nr. 34 des „Steinarbeiter“ wurde darauf hingewiesen, daß zunächst die Arbeitslosenunterstützung möglichst aus Sozialmitteln gedeckt werden soll.

Korrespondenzen.

Holz (Oberpfalz). Auch in unserer Zahlstelle hat die Einberufung zum Kriegsdienst große Lücken gerissen. Bisher sind schon 40 Mann eingezogen und mehrere Kollegen sehen ihrer Einberufung noch entgegen.

Es scheint aber niemandem andern Vorschlag gemacht zu haben, in welcher Weise die Unterhaltungsätze erhöht werden könnten. Die Arbeitslosenunterstützung wird doch eine namhafte Summe verdrängen.

Kollegen, beweißt Opferm, dann wird jede Zahlstelle in der Lage sein, zu den Unterhaltungsätzen der Zentralkasse einen ansehnlichen Zuschuß noch leisten zu können.

Uetzung!
Revisoren sowie Zahlstellenvorsitzende, beachtet genau im Leitfaden S. 45, besonders den Maß 12.

Rundschau.

Ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter im Felde gefallen. Am 8. September meldete der Telegraph, daß beim Sturm auf Verdun Genie Dr. Ludwig Frank, Reichstagsabgeordneter für Mannheim, gefallen sei.

Auch ein Steinarbeiter gefallen. Wie uns aus Wünschelburg (Oberschlesien) geschrieben ist, ist bei den Kämpfen in Frankreich das Verbandsmitglied August Weigel gefallen.

Das Verbandsleben muß innerhalb unserer Zahlstellen auch während des Krieges ein reges sein. Es ist zu wünschen, daß die Zahlstellenversammlungen möglichst regelmäßig stattfinden und gut besucht werden.

Die Tarifverträge während der Kriegszeit. Die deutschen Arbeiterverbände wenden sich erfreulicherweise gegen die Verträge einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwächung der Gewerkschaft zum Bruch der tariflichen Abmachungen zu mißbrauchen.

Anzeigen

Schürzen
Eudmacherinnen, 100 und 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Jacks, Sedes- und Wandklopfen in eigener Anfertigung empfindlich preiswert
Emil Keidel
Spezial-Geschäft in Berufskleidung
Eigene Anfertigung.
Hamburg 6, Bartelsstrasse 93.

Gestrickte Herren-, Damen- u. Kinderhemden Unterhosen, Leihen, Reformhosen
fertigt seit 20 Jahren und empfiehlt selbige zum billigsten Preis
Christian Diesel
Strickerei, Weiss- und Wollwaren-Geschäft
Jonsdorf, Zittau (Sa.).

Tüchtige Pflastersteinmacher
werden für dauernde Arbeit gesucht.
Mittweidener Granitwerke, A.-S., Mittweida (Sa.).

1-2 tüchtige Sand Schleifer
für Profiarbeit gesucht.
Carl Feinig, Granitindustrie, Rosdorf (Westf.).

nicht der gute Wille fehlen, alle Verhörungen möglichen den für die Fertigstellung der Bauten noch verfügbaren Arbeitgebern und Arbeitern zu vermeiden. Die Mehrzahl der Sandsteine steht neben unsern Mitgliedern vor dem Felde.

Größere Straßenpflasterungen läßt die Stadt München vornehmen. Das Gemeindevorstandesamt bewilligte für die Pflastersteinlieferung 460 815 Mk. Zur Verwendung soll vorwiegend Kleinpflaster kommen.

Steinbruchanlage bei Teichsen in Böhmen. In der Nähe der Stadt Teichsen befindet sich ein unererschöpfliches Lager von Granit. Dieses Steinmaterial, teilweise ohne Abraum, liegt in ganz regelmäßigen Schichten, so daß der Abbau in Blöcken größerer Dimensionen, sowie ferner als Pflastersteine, Schotter usw. leicht erfolgen kann.

Aussung.

Vom 24. August bis mit 5. September gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:
Selb-Schwarzenbach 25.50, Glade 8.40, Mendnis 4.20, Straßburg 9.80, Pöhlitz 3.20, Hohenstein 7.80, Osnaabrück 2.80, Görlitz 2.80, Tschern 4.—, Treuschilingen 2.80, Steinwiesen 6.80, Hossen 2.—, Dresden 4.80, Tschinghausen 10.40, Nienburg 12.80, Perndorf 2.80, Hamburg 3.—, Hensburg 4.80, Bindau 1.40, Dersnau 43.85, Leipzig 103.25, Landsberg 25.—, Teltow 5.80, Elberberg 5.—, Wölln 3.00, Waldenburg 5.—, Rendsburg 5.80, Steinwiesen 2.80, Ribnitz 2.80, Seebach 7.20, Heideberg 44.20, Erlberg 22.87, Walsleben 40.71, Zwingenberg 108.06, Wilschhölde 7.—
In Vertr.: Hugo Walthert.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Belker Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt angegeben, für was das Geld bestimmt ist.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Dresden. Kollege Traugott Schwalbe, zuletzt in Haynau, möchte seine Adresse an mich gelangen lassen.
H. Hill, Tauentzienstraße 169, I.

Adressen-Änderungen.

Krusdorfer (Ober-Lausitz). Vorf. u. Kass.: Heinrich Michael, Krusdorfer-Heideberg (D.-L.).
Berthelsdorf bei Neustadt i. Sa. Vorf.: Max Ackermann, Berthelsdorf, Nr. 50.
Faulbach a. M. Vorf. u. Kass.: Joseph Fiedenknecht, Hannover. Vorf.: Karl Mohde, Stöcker Straße 108.
Ritzheim. Vorf.: Albert Werner.
Lobau (Sa.). Kass.: Hans Schwarz, Görlitzer Straße 47.
Pforzheim. Vorf. u. Kass.: Gottlob Wastle, Birtenfeld, D.-L. Neuenbürg.
Reiffenhäuser. Vorf. u. Kass.: Wih. Apel, Reiffenhäuser, Nr. 48.
Reiffenhäuser a. M. Vorf.: Karl Gallen.
Roth a. S. Kass.: K. Morgener, Münchner Straße 151.
Hüder. Vorf.: Ulrich. Kass.: Wenzel Bizer.
Kuhmannsfelden. Vorf.: Jakob Düst. Kass.: Georg Pfeffer.
Schwabisch-Hall. Vorf. u. Kass.: Johann Gensmäntel, Rosenbühl 5.
Jinnhahn bei Marienberg (Westerr.). Kass.: Heinz Gillig.

Briefkasten.

Premerberg. Weil Du das bloß vom „Hören“ weißt, so haben wir die dementsprechenden Stellen gestrichen. Wenn man solche Mitteilungen veröffentlicht, dann muß der Sachverhalt genau bekannt sein. Solche Angaben muß man dann eventuell auch vor Gericht beweisen können. — D. in Polen. Die Zeitungen sind abgegangen. Da hat sich ja in P. jährllich eine Steinbauerkompagnie zusammengeschlossen. Aber als „Schärgierter“ ist gar streng aufzutreten. Hoffentlich ist das Wohlfinden aller Kollegen ein gutes. Besten Gruß! — R. Wir raten davon strengstens ab. Die Zeitung keine Tageszeitung. — S. in Dr. Für Nichtmilitärpflicht ist die Ueberfahrt nach Schweden wieder freigegeben. Das genannte Werk ist sehr solide. — W. Für die recht beachtenswerte Anregung sagen wir den besten Dank. — Fichtelgebirge. Natürlich kann den Einberufenen der „Steinarbeiter“ nachgesandt werden. Wenn uns die genaue Adresse bekanntgegeben wird, so erfolgt die Ueberweisung gleich von hier aus. Aber die Adressen müßten völlig genau sein. — Kassierer in D. Findet durch die Vorstandesbekanntmachung in dieser Nummer seine Erledigung.

Tüchtiger Maschinenschlosser

der alle Reparaturen, wie Einsassen von Diamanten usw. versteht, unter Einbindung von Zeugnisabschriften und Angebot mit Lohnansprüchen für sofort und auf dauernd für Steinlagerer gesucht.
Philipp Holzmann & Cie., G. m. b. H.
Steinwegwerkplatz Sehepzig b. Neu-Jensenburg, Nr. 23.

Tüchtiger Sägemeister

für größeres Rufsägewerk sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 75 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gestorben.

In Bagreuth am 4. September der Granitarbeiter Johann Böhm, 36 Jahre alt, an Tuberkulose.
In Dresden am 4. September der Sandsteiner Gustav Hilbert, 48 Jahre alt, an Tuberkulose.
In Pöhlitz am 27. August der Pflastersteinmacher August Lehmann, 40 Jahre alt, an Typhus.
In Ritzhausen (Gl.) am 28. August der Sandsteiner Martin Rauch, 53 Jahre alt, an Tuberkulose.
In Lobau am 3. September der Granitarbeiter Ernst Kahl, 40 Jahre alt, an Lungenerkrankung.
Chre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Klingsmann & Co.